

**THEMA : BERUFLICHER UNTERRICHT****Die berufliche Erstausbildung der Sekundarschule**

Maryannick Malicot und Bernard Porcher

In diesem Artikel wird die berufliche Erstausbildung der Sekundarschule dargestellt, d.h. diejenige, die durch die zwei hauptsächlichen Bildungswege erteilt wird: die Ausbildung unter schulischem Status und die betriebliche Ausbildung. Er stellt die aufeinander folgenden historischen Entwicklungen dar, die zu der aktuellen Situation geführt haben, definiert die berufliche Erstausbildung heute, präzisiert und erläutert die Verantwortungen und Beiträge der Beteiligten auf verschiedenen Ebenen : Schaffung von Diplomen, regionales Angebot, Finanzierung, Zertifizierung, ... Jedes Diplom ist Gegenstand einer kurzen Beschreibung, insbesondere seiner Zielsetzung, seiner Eigenheiten und seiner Entwicklung. Dann werden die pädagogischen und organisatorischen Spezifitäten der zuvor erwähnten zwei Bildungswege angesprochen. Schließlich werden abschließend die augenblicklichen Entwicklungen und die konkreten Maßnahmen betont, die zur Entdeckung der Berufe, zur Begleitung der Jugendlichen, zur Diversifizierung der Laufbahnen, zur Stärkung der Qualität und der Attraktivität der Berufsausbildungen führen.

**Zwanzig Jahre Politik der Diplome : eine ständige Reformbewegung**

Fabienne Maillard

Als Bestandteile des Berufsschulunterrichts werden die berufliche Diplome ständig verändert, damit sie an den großen Zielen der Bildungspolitik teilhaben. Sie werden auch unter der Leitung der beratenden Berufsausschüsse im Hinblick auf die Anpassung an den Arbeitsmarkt verändert. Diese beiden Bestrebungen und die Vielfalt der Partner, die an der Definition der Diplome beteiligt sind, erlegen dem Angebot an Diplomen einen ständigen Wandel auf. Dieser Wandel, der offiziell im Rahmen eines Projektes erfolgt, dem die verschiedenen Minister, die sich an der Spitze des Ministeriums für nationale Erziehung abgelöst haben, zustimmen, zeichnet sich dennoch durch verschiedene Ausrichtungen auf bestimmte Diplome aus.

**Eine Verschiedenartigkeit von Ausbildungsstrukturen- und Angeboten im berufsbildenden Bereich**

Carine Lhoste und Fanny Thomas

Ein Schüler der Sekundarstufe I hat die Wahl zwischen drei Arten von Einrichtungen, um seine Erstausbildung fortzusetzen: das Gymnasium, das Ausbildungszentrum für Auszubildende und den landwirtschaftlichen Familienbetrieb. Von diesen 6 600 Einrichtungen der Erstausbildung bieten 4 350 einen Berufsschulunterricht der Sekundarschule unter schulischem Status oder in Form einer betrieblichen Ausbildung an : 64 % sind Gymnasien und 28 % Ausbildungszentren für Auszubildende und 8 % landwirtschaftliche Familienbetriebe.

Die Ausbildungsstrukturen in Form einer betrieblichen Ausbildung sind in den Akademien von Paris und Grenoble überrepräsentiert. Die Akademien im Bereich von Rennes bis Montpellier und Korsika bieten mehr Strukturen der landwirtschaftlichen Ausbildung, Gymnasien oder landwirtschaftliche Familienbetriebe an. Der Berufsschulunterricht im Gymnasium unter der Aufsicht des Ministeriums für nationale Erziehung ist in den anderen Akademien mehr vertreten.

Von den 4 350 Einrichtungen, die den Berufsschulunterricht anbieten, stehen 2 170 staatliche und private Gymnasien unter Vertrag des Ministeriums für nationale Erziehung. Sieben von zehn Gymnasien unter Aufsicht dieses Ministeriums bieten fast nur beruflichen Unterricht an. Die anderen bieten auch allgemein bildenden Unterricht an.

**1995-2005 : Zehn Jahre technischer Unterricht oder beruflicher Unterricht im landwirtschaftlichen Bereich und berufliche Eingliederung der Jugendlichen**

Francine Derambure

Der durch diese Studie abgedeckte Zeitraum entspricht insgesamt dem des dritten veranschlagten nationalen Entwurf für die Ausbildung im Bereich des landwirtschaftlichen Unterrichtswesens (SPNF, *Schéma prévisionnel national des formations* = Nationaler veranschlagter Entwurf für die Ausbildung), der für den Zeitraum 1998-2002 ausgefertigt und für die Vorbereitung der Schulanfänge 2003 und 2004 fortgesetzt wurde.

Er zielt darauf ab aufzuzeigen, wie sehr das landwirtschaftliche Unterrichtswesen sich entwickelt hat, indem es seine Ausbildungen diversifiziert hat und eine gesellschaftliche Öffnung für die Anwerbung herbeigeführt hat und dabei auf dem gesamten Gebiet des Landes angesiedelt geblieben ist und eine gute berufliche Eingliederung bewahrt hat.

### Die Entwicklungen des Fachgymnasiums in zehn Jahren : 1995-2005

Florence Defresne

Im Jahr 2005 bereiten öffentliche und privaten Einrichtungen des Ministeriums für nationale Erziehung 724 000 Gymnasiasten auf ein Berufsdiplom der Stufe IV oder V vor, d.h. ebensoviel wie 1995, nach einem Höhepunkt im Jahr 1998 mit fast 750 000 Schülern. Die Berufsfachschulabschlüsse (BEP: *brevet d'études professionnelles*) sind weiterhin die attraktivsten Ausbildungsgänge, haben aber zugunsten der Lehrabschlussprüfungen (CAP: *certificat d'aptitude professionnelle*) und des Fachabiturs an Gewicht verloren. Der Dienstleistungsbereich nimmt 57 % der Fachgymnasiasten auf und sein Anteil steigt seit zehn Jahren. Die CAP bilden ein Drittel ihrer Schüler im Bereich der persönlichen Dienstleistungen aus, während die BEP-Schüler und die Fachabiturienten eher zum Bereich Handel und Verkauf, kaufmännische Buchführung und Sekretariat/Bürokommunikation für den Bereich der Dienstleistungen und Elektrotechnik/Elektronik für den Bereich der Produktion hin orientiert sind. Der Anteil des beruflichen Zweiges der Gymnasialklasse der Sekundarschule schwankt zwischen 24 % in Paris und 40 % in Lille. Dieser leicht ansteigende Ausbildungszweig ist im nordöstlichen Viertel Frankreichs noch immer stark angesiedelt.

### Die Entwicklung der betrieblichen Lehre seit den neunziger Jahren

Sébastien Durier und Phanit Saing

Nach einer starken Zunahme zwischen 1992 et 2000, die sich durch die Erweiterung des Ausbildungsangebots und einem zunehmenden Interesse der Unternehmen, der Jugendlichen und ihrer Familien für diese Einrichtung erklärt, hat sich die Anzahl an sich in der betrieblichen Lehre befindenden Jugendlichen zu Beginn der zweitausender Jahre stabilisiert und hat dann im Jahr 2004 wieder zugenommen.

Die betriebliche Ausbildung, die sich stark entwickelte, hat auch ein anderes Gesicht bekommen. Sie ist nicht mehr auf die Jugendlichen beschränkt, die den Sekundarbereich I abgeschlossen haben und die geneigt sind, sich schnell auf den Arbeitsmarkt zu begeben. Die angestrebten Diplome reichen jetzt von der Lehrabschlussprüfung (CAP: *certificat d'aptitude professionnelle*) bis zum Ingenieurdiplom und bereiten mehr auf Berufe im Dienstleistungssektor vor. In der betrieblichen Lehre der höheren Schule sind die Mädchen und Kinder der Eltern mit höheren Gehältern deutlich mehr vertreten als in der betrieblichen Lehre der Sekundarschule.

Die betriebliche Ausbildung bietet einerseits den Jugendlichen, die aus dem allgemeinbildenden und dem technischen Schulwesen kommen, einen zusätzlichen Weg für die Fortsetzung der Ausbildung, insbesondere nach dem Abitur und hat sich andererseits parallel dazu für einige spezielle Ausbildungen zu einem Berufszweig entwickelt, der vom CAP zum Abiturniveau und in geringerem Maße zum Technikerdiplom führt (BTS: *brevet de technicien supérieur*).

### Drei Betrachtungsweisen der geographischen Mobilität der Schüler, die sich zu den beruflichen Ausbildungen des Ministeriums für nationale Erziehung hin orientieren

Marie-Laurence Jaspard

Nach Abschluss der mittleren Reife orientieren sich die Schüler entweder hin zu einer allgemeinbildenden und technischen weiterführenden Schule oder zum beruflichen Weg. Die Fortführung der Ausbildung im Hinblick auf die Oberstufe der Sekundarschule geht oft mit einer Mobilität zwischen Wohnort und Schulort einher. Diese aufgrund des Zuschnitts der Gemeinden bemessenen Schulwege zeigen, daß zwei von drei Schülern betroffen sind, drei Viertel davon wegen des Fehlens einer Einrichtung des Ministeriums für nationale Erziehung in ihrer Gemeinde. Die Berücksichtigung des Begriffs der Siedlung bei der Einteilung in Stadteinheiten ermöglicht eine Unterscheidung der gezwungenen Mobilität der Schüler, die in ländlichen Gemeinden wohnen und der ihrer Kameraden, die vor Ort von einem Angebot einer allgemeinen und technischen oder beruflichen Ausbildung profitieren. Es sind also 9 %, die fahren, um ihre schulische Einrichtung zu erreichen und diese Mobilität schwankt je nachdem, ob man im Zentrum oder im Vorort wohnt. Die verzeichnete Mobilität mit der Einteilung in Stadtbezirke zeigt, daß diese Gebiete Arbeits- und Wohnort sind, aber auch ein Ort der Beschulung sind; weniger als sieben Schüler von hundert fahren in einen anderen Stadtbezirk.

## Laufbahn der Schüler nach dem BEP oder dem CAP

Caroline Coudrin

Seit dem Ende der neunziger Jahre ist der Berufsfachschulabschluss (BEP: *brevet d'études professionnelles*) kein Diplom zum Abschluss der Ausbildung mehr. Die Mehrheit der Schüler aus der letzten zum Berufsfachschulabschluss BEP führenden Klasse setzen ihre Erstausbildung fort, ob sie die Prüfung bestanden haben oder nicht und zwar entweder mit dem Berufsschulunterricht oder indem sie sich durch den Besuch der vorbereitenden vorletzten Klasse, die den Zugang ermöglicht, neu orientieren zur technischen Oberstufe. Dieser Weg, der in den achtziger Jahren unter den weiterführenden Ausbildungen überwog, wird heute zugunsten des Fachabiturs vernachlässigt. Die Vorbereitung auf das Fachabitur, die eine natürliche Erweiterung des während der zwei Jahre BEP erhaltenen Unterrichts ist und oft im selben Gymnasium stattfindet, konzentriert heute über drei Viertel der weiterführenden Ausbildungen der Stufe IV nach der letzten Klasse des BEP.

Welche Faktoren belasten die weiterführende Ausbildung am Ende des BEP? Ist die Entscheidung, die Erstausbildung fortzuführen, an die Bedingungen der Beschulung in der BEP-Klasse geknüpft, an die Schulvergangenheit oder an andere individuelle Merkmale wie das soziale Umfeld oder an die Tatsache, ein Junge und kein Mädchen zu sein?

Dieser Artikel versucht auf diese Fragen zu antworten, indem er die bei den Schülergruppen der Sekundarschule gesammelte Information, die 1995 und 1989 aufgenommen wurde, zur Verfügung stellt.

## Die Lehrer der Fachgymnasien

Nadine Esquieu

Die Lehrer, die sich durch einen gemeinsamen Auftrag auszeichnen, die mehrheitlich dieselbe Ausbildung durchlaufen haben (drei Jahre Studium nach dem Abitur) und von nun an am gleichen Ort ausgebildet werden, nämlich den Universitären Instituten für die Lehrerausbildung, bilden eine sozial sehr ausgeprägte Gruppe, die auf den ersten Blick einheitlich erscheinen kann.

Von den 384 300 verbeamteten Lehrern der staatlichen Sekundarschule, die Schülern gegenüberstehen, sind 62 200 Lehrer des Fachgymnasiums (PLP: *professeurs de lycée professionnelle*).

Die Lehrer an Fachgymnasien, die sich aufgrund ihrer beruflichen Vergangenheit, ihrer sozialen Herkunft und ihrer schulischen Vergangenheit von den anderen Lehrern unterscheiden, nähern sich diesen dennoch durch die Motivation der Berufswahl an: Weitergabe eines geschätzten Fachbereichs, Kontakt mit den Schülern.

Aber dieser Kontakt kann aufgrund des Betrages und des schulischen Niveaus der Schüler als schwierig empfunden werden. Nichtsdestoweniger bezeichnen die Lehrer des Fachgymnasiums PLP, selbst wenn ihre Rolle als « Erzieher » entscheidend ist, die « Weitergabe des Wissens » als die Aufgabe, die sie ihrer Funktion als Lehrer hauptsächlich zuschreiben.

Bei ihnen ist die Zahl derer, die meinen, dass sie einen in den Augen der Gesellschaft verurteilten Beruf ausüben, geringer als bei ihren Kollegen und sie würden mehrheitlich ihren Kindern zu diesem Beruf raten.

## Rückkehr zu einigen Leitfäden der Geschichte der zweigliedrigen beruflichen Bildung

Ruby Sanchez und Philippe Zamora

In Frankreich existieren zwei Systeme der zweigliedrigen Ausbildung mit Arbeitsvertrag gemeinsam: die betriebliche Ausbildung einerseits und die eigentlichen Programme der zweigliedrigen Ausbildung andererseits. Letztere sind das Thema dieses Artikels. Nach über zwanzig Jahren ihres Bestehens sind diese Verträge im Rahmen des nationalen interprofessionellen Abkommens vom 20. September 2003 von den Sozialpartnern reformiert worden. Es ist ihr Wille, ihre Rolle bei der Definition des Konzepts der zweigliedrigen Ausbildung zu stärken und insbesondere den Inhalt des Unterrichts und die angestrebten Qualifikationen oder Zertifizierungen den tatsächlichen Bedürfnissen der Betriebe anzunähern.

Diese Reform stellt eine neue Etappe in der Aneignung dieser Einrichtung durch die Sozialpartner dar. Es ist das Anliegen dieses Artikels, kurz zur Geschichte der aufeinanderfolgenden Etappen zurückzukehren, die - insbesondere nach Ermessen der aufeinanderfolgenden Wahlsieger und des Konjunkturzykluses - das Konzept und die institutionelle Organisation des zweigliedrigen Systems rhythmisch gestaltet haben. Die kürzliche Gründung des Vertrages über die Professionalisierung wird in diesem Zusammenhang neu interpretiert.

### Welche Stellen gab es 2004 und 2005 für Jugendliche, die das Gymnasium oder die betriebliche Ausbildung verlassen haben?

Christophe Jagers

2004-2005 haben zwei Drittel der Jugendlichen, die die betriebliche Ausbildung verlassen haben und die Hälfte der Gymnasiasten eine Arbeitsstelle gefunden. Die besetzten Stellen spiegeln nicht nur die Eigenschaften der Abgänger wieder, sondern auch die der Unternehmen, die sie einstellen. Die Auszubildenden haben mehrheitlich Ausbildungen der Stufe V im Bereich der Produktion durchlaufen und werden in den Unternehmen eingestellt, die diese Profile suchen, während die Berufsmöglichkeiten bei den Gymnasiasten, deren Ausbildung breiter angelegt ist, ein größeres Spektrum umfassen. Die Hälfte der Stellen ist auf vier Tätigkeitsbereiche verteilt: Handel, Bauwesen, « Maschinenbauindustrie, Elektrotechnik, Metallindustrie », und Hotel- und Gaststättengewerbe, wobei die drei Letzteren auf Rekrutierungsschwierigkeiten stoßen. Wie man aufgrund ihrer Ausbildung annehmen kann, üben die Hälfte der jugendlichen Absoventen der betrieblichen Ausbildung Tätigkeiten in der Produktion aus, was nur bei einem Drittel der Gymnasiasten der Fall ist. Kurzfristig ist die Eigenschaft der Arbeitsstellen der ehemaligen Auszubildenden günstiger: sie haben öfter einen Vertrag mit unbegrenzter Dauer unterschrieben und arbeiten weniger häufig in Form von Teilzeitarbeit, da sie weniger häufig in Unternehmen arbeiten, die darauf zurückgreifen. Das berufssoziologische Ansehen, welches die jungen Angestellten von sich selbst haben, schwankt hauptsächlich je nach ausgeübter Tätigkeit, aber bei gleichen Merkmalen im Verhältnis zu den Gymnasiasten bezeichnen sich die Auszubildenden öfter als Arbeiter.

### Das Werden der Fachabiturienten

Sylvie Lemaire

Die Fachabiturienten, die Laufbahnen kennengelernt haben, die sie deutlich von den anderen Abiturienten unterscheiden, verlassen mehrheitlich die Ausbildungseinrichtung, nachdem sie ihr Abitur erhalten haben, dessen erste Berufung es ist, auf das sofortige Eintreten auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten. Aber fast vier Fachabiturienten von zehn setzen ihre Ausbildung fort, auch wenn die Ausbildung, zu der sie sich anmelden, nicht immer zum Hochschulwesen gehört. Die Fortführung der Ausbildung ist besonders zahlreich unter den Abiturienten, die bei der Prüfung mit besser als ausreichend bestanden haben oder die durch die Herkunft begünstigt sind, aber die Nachfrage ist auch unter den Fachabiturienten ausländischer Herkunft sehr stark.

Die Mehrheit der Fachabiturienten, die ihre Ausbildung weiterführen bereiten ein Technikerdiplom (BTS: *brevet de techniciens supérieur*) vor, in fast der Hälfte der Fälle mit einem Ausbildungs- oder Qualifizierungsvertrag. Aber die Durchfallquote ist hoch: von drei Fachabiturienten, die sich an der Hochschule angemeldet hatten, verlassen zwei die Ausbildungseinrichtung, ohne ein Diplom zu erhalten, dass das Abitur übertrifft.

### Die Eingangsflut und der Erfolg beim Hochschulabschluss Technologie DUT

Sylvaine Péan und Danielle Prouteau

Die neuen Abiturienten stellen die Mehrheit der Anfänger in das erste Jahr des Technologischen Hochschulinstituts (IUT: *institut universitaire de technologie*) dar. Der Abstand zwischen der Einschreibungszahl der neuen Abiturienten aus dem allgemeinbildenden Bereich und dem technischen Bereich verringert sich seit vier Jahren allmählich, wodurch eine verbesserte Aufnahme der technischen Abiturienten aufgezeigt wird. Die Verteilung dieser neuen Abiturienten ist je nach dem betroffenen Berufsbereich sehr unterschiedlich, die Frauen befinden sich mehrheitlich im tertiären Bereich. Die Absolventen mit technischem Abitur der Ausrichtung « Industrielle Wissenschaft und Technik » (STI: *sciences et technologies industrielles*) haben öfter besser als ausreichend bestanden als die anderen Abiturienten. Fast vier von fünf Abiturienten, die am Technologischen Hochschulinstitut beginnen, haben die Akademie nicht gewechselt.

Die Beobachtung des Heers von Studenten, daß sich zum ersten Mal für das erste Jahr des Technologischen Instituts anmeldet, zeigt, daß zwei Drittel von ihnen innerhalb von zwei Jahren das Universitätsdiplom der Technologie (DUT: *diplôme universitaire de technologie*) erhalten. Die vorherige Laufbahn dieser Studenten beeinflusst ihren Erfolg sehr stark. Wenn sich die Erfolgchancen der Studenten in Abhängigkeit des festgestellten beruflichen Bereichs unterscheiden, so sind die Frauen in den beiden Bereichen (sekundär und tertiär) erfolgreicher als die Männer. Der Erfolg schwankt auch je nach dem Fachgebiet und der Einrichtung, in denen sich der Student auf das DUT vorbereitet.

### **Auszubildende, die sich im Jahr 2004 in paramedizinischen Ausbildungen befanden**

Sophie Dantan und Rémy Marquier

2004 haben 947 Ausbildungsinstitute für paramedizinische Berufe 108 601 in ihren Studiengängen eingeschriebene Auszubildende ausgebildet. Über zwei Drittel von ihnen bereiten sich auf den Beruf der Krankenschwester/des Krankenpflegers vor und 17 % auf den der Pflegehelferin/des Pflegehelfers.

Die Frauen dominieren in allen Ausbildungen bei Weitem und haben bei den Diplomen bessere Erfolgsquoten und wiederholen weniger als die Männer. Über die Hälfte der Studenten werden finanziell unterstützt, wobei diese Unterstützung im Wesentlichen die Ausbildung zur Krankenschwester/zum Krankenpfleger, zur Pflegehelferin/zum Pflegehelfer und zur Assistentin/zum Assistenten bei der Säuglingspflege betrifft.

Zwischen 28 % und 59 % der Auszubildenden, die eine dieser drei Ausbildungen durchlaufen, haben im Jahr vor ihrer Einschreibung bereits gearbeitet. Die Neueinschreibungen sind mehrheitlich Abiturienten und in der Mehrzahl der Ausbildungen stammen sie aus einem Angestellten- oder Arbeitermilieu, auch wenn einige Ausbildungen wie zum Beispiel die des Masseurs/Krankengymnasten oder des Fußpflegers/Fußheilkundlers einen größeren Anteil an Schülern aus begünstigten Milieus zu verzeichnen haben.

### **Auszubildende und Diplominhaber der Ausbildungen zu sozialen Berufen von 1985 bis 2004**

Pascale Grenat

2004 hatten die Ausbildungen zu den sozialen Berufen gegenüber 20 000 Auszubildenden 1985 über 50 000 Auszubildende zu verzeichnen. Von ihnen wählten 23 % den Beruf des spezialisierten Erziehers, 19 % den der medizinisch-psychologischen Assistenten und 16 % bereiten sich darauf vor, Sozialarbeiter zu werden. Die Hälfte der steigenden Anzahl lässt sich durch die Entwicklung der Ausbildungen erklären, die auf die Berufe des medizinisch-psychologischen Assistenten und Assistenten des sozialen Hilfsdienstes (früher Haushaltshilfe) vorbereiten. Die beiden Letzteren stellen ungefähr ein Drittel der Gesamtheit der Schüler des Jahres 2004 dar, gegenüber unter 10 % im Jahr 1985. 2004 wurden 23 000 Diplome für soziale Beruf ausgestellt, d.h. dreimal so viel wie 1985. Die Zunahme der Anzahl der staatlich geprüften Assistenten des sozialen Hilfsdienstes lässt sich teilweise durch die Einführung der Anerkennung der erworbenen Erfahrung erklären. Die Auszubildenden, die die Schulen der Sozialbetreuungsberufe verlassen, sind mehrheitlich Frauen (85 %) und sind relativ alt (27 Jahre im Durchschnitt). 75 % erhalten während ihrer Ausbildung eine finanzielle Unterstützung. Die Zulassung zu einigen dieser Ausbildungen ist sehr selektiv: insgesamt werden 25 % der Kandidaten zugelassen.

### **Förderung des Konzepts « Schule - Betrieb » im Ausland**

Michel Le Devehat und Pierre Charle

Seit zehn Jahren werden die nationalen Abkommen zwischen dem Ministerium für nationale Erziehung und den industriellen Großkonzernen, in denen die Partnerschaft « Schule/ Unternehmen » geregelt wird, auf internationaler Ebene übernommen. Ein Dutzend Zentren, die Techniker, graduierte Ingenieure und Ingenieure ausbilden, werden in Asien, in Europa und in Süd- und Mittelamerika angesiedelt, die die Förderung unseres Fach- und Berufschulwesens ganz offensichtlich begünstigen und es gleichzeitig unserem « Partner-Unternehmen » ermöglichen, das Personal zu finden (im Wesentlichen mittlere Führungskräfte), das ihren Produktionserwartungen entspricht.

Jedes der Vorzeigezentren, die immer einen Ausbildungspartner des Aufnahmelandes beteiligen, wird von einem französischen Lehrer geleitet. Die Erfahrungen, die dort gemacht werden, sind sowohl in pädagogischer als auch in fachlicher Hinsicht wertvoll und werden in unser eigenes System rückinvestiert.

**THEMA : LEBENSBEDINGUNGEN DER STUDENTEN****Die Ausgaben der Studenten und die Entwicklung ihres Lebensstandards (1997-2003) Klärung durch die dreijährige Umfrage « Lebensbedingungen » der OVE**

Louis Gruel, Ronan Vourc'h und Sandra Zillioniz

Die Analyse der 1997, 2000 und 2003 durch das nationale Forschungszentrum im Hinblick auf das Leben der Studenten (OVE: *Observatoire national de la vie étudiante*= Nationales Forschungsinstitut für das Leben der Studenten) gesammelten Informationen ermöglicht es, die hauptsächlichen Merkmale des Lebensstandards der an der Universität oder in einer höheren Klasse des Gymnasiums angemeldeten Bevölkerungsgruppe aufzuzeigen und zu ermitteln, inwieweit sie von einer Verunsicherung betroffen sind. Diese Beobachtungen zeigen, daß die wirtschaftlichen Bedingungen des Lebens der Studenten nicht ermittelt werden können, indem man die erstellten begrifflichen Schemen benutzt, um die Geldmittel, Ausgaben und das Vermögen der gewöhnlichen Haushalte zu messen. Die Bescheidenheit der geldlichen Mittel, die die Studenten erhalten und selbst verwalten, ist in ihrem Fall aufgrund der Bedeutung des Angebots von Gütern und Dienstleistungen « in Naturalien » durchaus mit einem relativ bequemen materiellen Leben vereinbar. Und umgekehrt können Geldmittel, die offensichtlich weit über dem Durchschnitt liegen, zu einer Verunsicherung hinsichtlich der Fortführung des Studiums führen, wenn sie mit dem Preis Parallelarbeit erworben wurden, die den Lernvorgang in den Vorlesungen und das Beherrschen der schulischen Übungen beeinträchtigt. Der Vergleich der drei Veröffentlichungen zeigt, daß hauptsächlich diese Art von Verunsicherung zugenommen hat und nicht die Armut im üblichen Sinn des Wortes, selbst wenn diese eine Randgruppe von Studenten, hauptsächlich Ausländer, betrifft.

**Stipendiaten im Hochschulwesen seit zehn Jahren 1997-2001, 2002-2006 : zwei sehr kontrastreiche Zeiträume**

Jérôme Fabre

Bei einer ständigen Zunahme seit zehn Jahren sinkt die Anzahl der 2006 unterstützten Studenten um 4 % im Verhältnis zu 2005. Diese Verringerung soll sich hauptsächlich aus einer Anhebung der Kaufkraft ergeben, insbesondere für die am meisten begünstigten Gehaltsstufen der Bevölkerungsgruppe, die über ein Stipendium verfügt. Letztendlich liegt der Anteil der unterstützten Studenten bei 29,4 % (nach 30,2 % im Jahr 2005), d.h. ein geringerer Stand als 2001. Diese Abnahme betrifft die Gesamtheit der Ausbildungen des Hochschulwesens. Die Struktur der Bevölkerungsgruppe mit Stipendium im Sinne von sozioökonomischen Merkmalen oder im Sinne von Gehaltsstufen ist nach Studiengang verschieden. Die Studenten in den Abteilungen der graduierten Ingenieure sind besonders benachteiligt. Ebenso häufen sich innerhalb der Universität bei den Studenten der Verwaltungs-, Wirtschafts- und Sozialstudiengänge ein starker Anteil an Stipendien, hohe Unterstützungsbeträge und eine geringe Quote, die den Master erzielt. Innerhalb der fünften Gehaltsstufe, die 40 % der Stipendiaten gruppiert, weisen die Studenten starke Ungleichheiten auf: es sind dort Kinder von Arbeitern oder Angestellten und Kinder von Nichterwerbspersonen mit großen finanziellen und sozialen Schwierigkeiten vereint. Außer durch ihre Einkommen zeichnen sich diese Studenten durch ihre geringe Anwesenheit in den selektiven Studiengängen und ihre starke Konzentration auf den Magister aus.

**Die finanziellen Mittel der Studenten im Jahr 2006**

Vanessa Bellamy

Die Umfrage zu den finanziellen Mitteln der Familien (BdF: *budget des familles*), die in einem Fünfjahresrhythmus durch das Nationale Institut für Statistik und wirtschaftliche Studien erfolgt, ermöglicht es, die Ausgaben (sowohl für Nahrungsmittel als auch Wohnung, Restaurants, Reisen, Dienstleistungen, usw.) und die finanziellen Mittel der Haushalte genau zu messen. Die besondere Problematik der Studenten, die ihre Wohnungssituation sowie ihre eventuelle finanzielle Unabhängigkeit von ihren Eltern in den Mittelpunkt ihres materiellen Lebens stellt, bewirkt, daß wir uns hier auf die Untersuchung von zwei sehr unterschiedlichen Gruppen von Studenten beschränkt haben: diejenigen, die während der ganzen Woche in einer eigenen Wohnung leben und diejenigen, die sieben Tage in der Woche bei ihren Eltern leben. Die Umfrage BdF ermöglicht also einen einfachen Vergleich der Situation der Gruppen der Studenten mit anderen Gruppen von Jugendlichen gleichen Alters oder sogar mit der Gesamtheit der französischen Haushalte. Es kommt dabei heraus, daß im gleichen Alter die arbeitslosen Jugendlichen geringere Ausgaben haben als die Studenten, die ihrerseits weniger als die Jugendlichen ausgeben, die einen Arbeitsplatz haben. Im Übrigen sind es nicht die Studenten, die sich am meisten über ihre finanzielle Situation beklagen, sondern die arbeitslosen Jugendlichen.